

sammlung, nahm außerdem am Wiener Provincial-Concil hervorragenden Antheil; dies ist zu ergänzen. Er wurde der Begründer des neuen Domes. Ist das politische Parteigegänke unserer Tage längst verstummt, sein Name lebt im Mariendome von Geschlecht zu Geschlecht. Die Verhandlungen über die Realdotation des Bisthums hätten wir gekürzt, dagegen einen blündigen Bericht über das Hinscheiden des unvergeßlichen Bischofes eingeschaltet. Viele Geschichtsbücher haben ein Gebrechen. Sie richten mehr auf äußere Ereignisse ihr Augenmerk, stille Culturarbeit in Staat und Kirche beachten sie wenig. Deshalb wollten wir als Schlußstein der Diöcesangeschichte gerne eine kleine Ruhmeshalle errichten. Dahin kämen außer den Domcapitularen die trefflichen Männer aus der Mitte des oberösterreichischen Sacular- und Regularclerus, und ihrer sind wahrlich nicht wenige, welche im ersten Jahrhundert des Bisthums Vinz auf dem Gebiete der Seelsorge, des Jugendunterrichtes, der Armenpflege, der christlichen Charitas zur Zeit der Epidemien und Invasionen, besonders in den Hungerjahren 1816/17, der Wohlthätigkeitsanstalten, der Wissenschaft und Landescultur Hervorragendes geleistet haben. Was wären die Bischöfe und das Bisthum ohne diese Männer? Eine übersichtliche Darstellung der ansehnlichen Leistungen des oberösterr. Clerus in all' diesen Richtungen sollte als letztes und zwar als Ehrenblatt die Bisthumsgegeschichte in markigen Zügen beschließen.

Herrn Prof. Dr. Hiptmair sind wir für sein werthvolles Buch zum größten Danke verpflichtet. Wer es weiß, was es heiße, in aller Welt zerstreut liegende Steine zu einem einheitlichen Bau zu fügen, wird die aufopfernde, uneigennützigte Mühe einer solchen literarischen Arbeit allerdings zu schätzen wissen, für welche nach des Tages Last und Hitze nur karg bemessene Stunden zu Gebote stehen. Besondere Vorzüge der Vinzer Bisthumsgegeschichte sind die übersichtliche Anordnung des mannigfachen Stoffes in Abschnitten mit der Sache entsprechenden Ueberschriften, ein würdevoller deutlicher Styl, die vortreffliche Ausstattung in Druck und Papier durch die altbewährte Haslinger'sche Verlagssfirma in Vinz. Sie ist ein Miniaturbild der Geschichte unserer Kirche, ihrer Bestrebungen, Leiden und Freuden im abgelaufenen Jahrhundert; es werden dieselbe deshalb auch die Kirchenhistoriker außerhalb unseres Landes allwärts willkommen heißen. Auf's Beste empfehlen wir sie den Freunden der vaterländischen Geschichte, insbesondere aber dem oberösterreichischen Clerus als schönes Andenken an die weisevollen Tage der hundertjährigen Jubelfeier des Bisthums Vinz.

Stift Reichersberg.

Conrad Meindl, Stiftsdechant.

-
- 2) **Aus Welt und Kirche.** Bilder und Skizzen von Dr. Franz Hettinger. Vollständig in zwei Bänden. 8° (XIV und 939 S.) M. 7 = fl. 4.34. Jeder Band ist einzeln käuflich. I. Band. Rom und Italien. (VIII und 472 S.) M. 3.50 = fl. 2.17. II. Band.

Deutschland und Frankreich (VI und 467 S.) M. 3.50 = fl. 2.17.
Freiburg im Breisgau. Herder 1885.

Ein anheimelndes Buch in edler Sprache. Der Styl Hettinger's besitzt eine poetische Schwungkraft, welche den Leser unwillkürlich mit sich fortreißt. Man läßt sich bei der Lectüre in anmuthiger Weise belehren und ist dem Verfasser dankbar dafür. Das vorliegende Buch in zwei Bändchen verjett uns im Geiste nach Italien, Deutschland und Frankreich und liefert uns anschauliche Schilderungen aus Welt und Kirche. Wer diese Länder aus eigener Erfahrung kennt, wird dadurch an seine Reiseindrücke erinnert; wer an seine Scholle gefesselt ist, findet hier die erwünschte Gelegenheit, Welt und Kirche in der Ferne genau kennen zu lernen.

Der Verfasser war dreimal in Rom, das er bis in's Kleinste kennt. Das erste Mal reiste er 1843 als junger Theologe dahin, um im Collegium Germanicum seine Studien zu vollenden. Mit warmer Pietät entrollt er ein Bild von der Lebensweise und Erziehungsmethode im genannten Collegium. Es war ein herrlich ideales Jugendleben durch vier Jahre, besonders nachdem das Heimweh überwunden war. Die Anstalt gilt ihm als Muster einer nationalen Erziehung des katholischen Clerus im richtigen Verhältniß zu dessen universaler alle Völker umspannenden Mission. „Rom war eine kosmopolitische Stadt, in der alle Völker um den allgemeinen Vater der Christenheit versammelt waren und zugleich ihre nationale Eigenthümlichkeit wohl wahrten; ein Band vereinigte sie alle, der Gehorsam gegen den h. Vater.“ (S. 24. 26). Schreiber dieses, der die damaligen Vorstände des Collegiums (P. Vacroix und P. Huber) persönlich kannte, kann die Wahrheit der Schilderungen Hettinger's vollauf bestätigen. Die entrollten Bilder aus dem alten durchaus päpstlich gesinnten Rom, so herrlich sie sind, machen dessenungeachtet einen wehmüthigen Eindruck — *tempi passati!* — Wie ganz anders fand der Verf. Rom, als er nach zehn Jahren zum zweiten Mal dahin kam, um als Vertrauensmann der Würzburger Universität eine Erbchaftsangelegenheit zu ordnen. Der Krieg des Jahres 1859 war in Sicht, Rom wimmelte von Franzosen, die Herren der Situation waren. Die Revolution feierte unerwartet rasche Siege, die weltliche Herrschaft des Papstes gieng verloren. H. schildert als unparteiischer Augenzeuge diese Katastrophe. —

Zum dritten Mal reiste er mit seinem Collegen Hergenröther 1868 nach Rom, um an den Vorarbeiten zum vaticanischen Concil Antheil zu nehmen. Er war Mitglied der theologisch-dogmatischen Commission unter dem Vorsitze des Cardinals Bilio. Was er über die Verhandlungen mittheilt, ist von großem Interesse. Er verließ Rom mit dem Urtheile: „So lange das neue Italien nicht Frieden mit der Kirche geschlossen hat, sind alle Bestrebungen seiner Staatsmänner nur eine hoffnungslose Sisyphusarbeit.“ (395).

Auf dem classischen Boden Italiens hält er an drei Orten Rast.

In Assisi entwirft er ein liebliches Bild des h. Franciscus Seraphicus; in Siena das pathologisch merkwürdige Rehrbild des h. Ordensstifters, nämlich des Apostaten Bernardin Ochino, und in der stillen Gräberstadt Ravenna schildert er die Gräber Dante's, Theodorichs und der Galla Placidia, der Tochter des großen Theodosius. Obwohl wir Manches davon früher in den historisch-politischen Blättern lasen, lasen wir es mit Vergnügen da Capo vom Anfang bis zum Schlusspunct.

Der größere Theil des zweiten Bandes ist Deutschland inclusive Oesterreich gewidmet. Wir finden darin politische, sociale und Cultur-bilder aus den Alpenländern, besonders aus Nord- und Südtirol, ferner aus Gastein und Admont. Wie lehrreich dieselben sind, wolle man aus einigen zufällig herausgegriffenen Citaten entnehmen: „Oesterreich gibt seinen Platz im europäischen Völkerconcert auf, wenn es von seinen Traditionen läßt. — Es ist bisweilen gar zu gemüthlich in Oesterreich. — Ein idealer Zug im Charakter dieses großen Reiches ist die Liebe zum Kaiserhaus. — Die Judenpresse ist eine eigenthümliche Erscheinung in Oesterreich und ein Verhängniß für ganz Deutschland. — So wie hier (in Oesterreich) versteht man es nirgends seine schmutzige Wäsche vor aller Welt auszuhängen. — Der Borussomanie der Liberalen wäre zu wünschen, ein paar Jahre unter die preussische Fuchtel zu kommen.“ zc.

Die Wanderungen durch den Thüringerwald (S. 239 bis 288) bringen lehrreiche Skizzen über den Protestantismus in der Diaspora, woran sich das gar liebliche Capitel reiht: „Mit Alban Stolz durch den Schwarzwald.“ (S. 289—336). Das bayrische Kloster Andechs „auf dem heiligen Berge“ bildet den Schluß.

In der Abtheilung Frankreich (S. 383—462) wird das weltliche und geistliche Paris, der Clerus und die Wohlthätigkeit in Paris geschildert. Das ergeißende Schlußcapitel: „Die Königsgräber zu St. Denis“ haucht mit den Worten des kirchlichen Hymnus aus: „O crux ave, spes unica.“

Das schön ausgestattete Buch ist durchwebt mit poetischen Citaten (vorzüglich aus Dante), die es gleich Perlen schmücken, gleichwie die eingestreuten Episoden, Anekdoten, ascetischen Bemerkungen, pädagogischen Winke, Reflexionen über Kunst und Wissenschaft eine glänzende Staffage zum Titelblatte geben; „Aus Welt und Kirche;“ (man könnte auch schreiben: aus der Welt zur Kirche). Nimm und lies.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

3) **Kurz gefaßter Commentar** zu den vier heil. Evangelien von Dr. Franz Pölzl, o. ö. Professor d. Theol. an der k. k. Universität zu Wien. 3. Bd. 2. Theil. (Joh. c. 8—17). Graz, Berl. Buchdlg. Styria. gr. 8. fl. 1.40 = M. 2.80.

Der 1. Theil dieses Commentars zu Johannes, umfassend die Cap. 1—7 erschien 1882 und wurde in dieser Quartalschrift bereits 1884, S. 186 f. besprochen. Was dort von der Anlage und Durchführung im